

## **Zusammenfassung der Zwischenergebnisse der Studie „Bildung, Milieu und Migration“ (11/2013)**

Ziel der Studie „Bildung, Milieu und Migration“ ist es, Ursachen von Bildungsungleichheit milieuspezifisch zu untersuchen und Faktoren für einen erfolgreichen Bildungsverlauf von Menschen mit Migrationshintergrund zu identifizieren. In Abgrenzung zu den vorherrschenden defizitorientierten Forschungsansätzen untersucht das Projekt dabei vor allem, welche Chancen und Ressourcen Menschen mit Migrationshintergrund mitbringen. Die Studie greift erstmals das Gesellschafts-Modell der Migranten-Milieus des Heidelberger Sinus-Instituts für den Bildungsbereich auf und untersucht milieugeprägte Erlebnisweisen und Bewertungsmuster von Bildungserfahrungen. Damit wird es möglich, die sehr unterschiedlich geprägten Lebenswelten differenzierter in den Blick zu nehmen und die jeweils typischen Bildungserfahrungen und -einstellungen heraus zu arbeiten. Das Projekt wird von der Stiftung Mercator und der Vodafone Stiftung gefördert.

Für den Zwischenbericht wurden 120 problemzentrierte Einzelinterviews mit Eltern von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ausgewertet. Für diese Form des Interviews stellt der Aufbau einer vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre eine zentrale Basis dar, weil so die tatsächlich subjektiv entscheidenden Einstellungen, Ängste und Wünsche zur Sprache kommen können. Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen die jeweiligen Bildungserfahrungen der Interviewpartner sowie die mit den Bildungskarrieren derer Töchter und Söhne verbundenen Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen.

### **Die ersten Ergebnisse**

Im Unterschied zur traditionellen Soziologie sozialer Schichten, differenziert das Milieu-Modell gesellschaftliche Subgruppen nicht nur nach objektiven Parametern der sozialen Lage (etwa: Höhe des Einkommens, Bildungsabschluss) sondern auch nach subjektiven wie Wertorientierungen und Alltagsästhetik. In den einzelnen Migranten-Milieus zeigen sich deutliche Unterschiede in den Bildungsaspirationen und -motiven: vom Wunsch nach Zugehörigkeit zur Mitte in Deutschland, über die Wahrung traditioneller Werte bis hin zum Streben nach Selbstverwirklichung im Sinne eines humanistischem Bildungsideals.

Zu den spezifischen Stärken der Menschen mit Migrationshintergrund, die sich in unterschiedlicher Ausprägung in den Milieus finden, gehören: Offenheit für kulturelle Vielfalt, internationale Orientierung, hohe Bildungsaspirationen, Mehrsprachigkeit, Bereitschaft zur Elternpartizipation, Wunsch nach gegenseitiger Unterstützung, Flexibilität, mutige Innovationsbereitschaft, hohe Frustrationstoleranz.

### **Die verinnerlichte Defizitperspektive blockiert Potenziale**

Kulturelle Vielfalt gehört für viele Menschen mit Migrationshintergrund selbstverständlich zum Leben und wird subjektiv als Bereicherung erlebt. Bezogen auf die Bildungspartizipation in Deutschland wird allerdings – gerade in den Milieus mit niedriger sozialer Lage – der eigene Migrationshintergrund und auch der der Kinder als Defizit und Problem betrachtet. Symptomatisch ist, dass sich viele Migranten für ihren Nachwuchs eine Schule mit niedrigem Migrantenanteil wünschen.

### **Entscheidend ist die einzelne Lehrkraft**

Die Lehrkräfte spielen aus Sicht der Familien mit Migrationshintergrund eine zentrale Rolle für den Erfolg einer Bildungsbiografie: Bildungschancen und -barrieren hängen maßgeblich von der (mangelnden) Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer ab. Andere Faktoren, wie zum Beispiel „Anerkennungskultur für kulturelle Vielfalt an der Schule“, treten im Vergleich dazu in den Hintergrund. Damit unterstreicht die Studie eine zentrale These des bekannten neuseeländischen Bildungsforschers John Hattie, der aus der Metaanalyse von 50.000 Einzelstudien schlussfolgert: nicht die Schulstruktur oder die Unterrichtsform ist entscheidend für guten Unterricht – sondern die Person des Lehrers.

Insbesondere am Übergang zur Sekundarstufe 1 empfinden viele Eltern es rückblickend als Benachteiligung, dass sie vielfach eine Empfehlung für eine typische „Migrantenschule“ bekommen, zum Beispiel für die Hauptschule. Ganz überwiegend haben die Migranten der ersten und zweiten Generation wenig Unterstützung im Bildungsverlauf durch die eigenen Eltern erfahren. Diese konnten nur unzureichend helfen aufgrund mangelnder Bildung, fehlender Informationen über das deutsche Schulsystem, unzureichender Sprachkenntnisse oder weil zu wenig Geld oder Zeit zur Verfügung standen. Sowohl bezogen auf den eigenen Bildungsverlauf als auch auf die Kinder berichten die Migranten von zahlreichen Schulwechseln und Zurückstufungen aufgrund von Fehlentscheidungen, Orientierungsphasen, fehlenden Deutschkenntnissen, falschen Übergangsempfehlungen der Lehrkräfte, fehlender Anerkennung von Bildungsabschlüssen in Deutschland etc. Die betroffenen Personen bemängeln deutlich die verlorenen Jahre.

### **Hohe Bildungsaspiration - aber oft weniger Ressourcen**

Milieuübergreifend ist ein stark ausgeprägtes Bestreben der Eltern festzustellen, den Kindern im Vergleich zur eigenen Biographie bessere Startchancen zu bieten. Allerdings unterscheiden sich die konkreten Möglichkeiten in den einzelnen Milieus erheblich: Während sich im sogenannten religiös-verwurzelten Milieu die Unterstützung der Kinder häufig auf die Frage nach den gemachten Hausaufgaben beschränkt, werden in den Milieus der bürgerlichen Mitte

sämtliche Möglichkeiten der Unterstützung von der Hausaufgabenbetreuung über gemeinsames Lernen bis hin zu Begleitung von Klassenfahrten ausgeschöpft. Demgegenüber werden im sogenannten hedonistisch-subkulturellen Milieu die Kinder während der Schullaufbahn weitgehend sich selbst überlassen und müssen früh lernen, alleine zurechtzukommen. Auf Basis einer gewissen Bildungssouveränität formuliert das intellektuell-kosmopolitische Milieu kenntnisreiche Kritik an der Bildungsbenachteiligung von Migranten: Eltern werden teilweise zu regelrechten „Bildungskämpfern“ für die eigenen Kinder, manchmal auch für die von Freunden und Bekannten.

Die Beherrschung der deutschen Sprache gilt in allen Milieus als wichtige Grundvoraussetzung für das Leben in Deutschland. Andererseits wird Mehrsprachigkeit in allen Milieus befürwortet, lediglich die Gewichtung der einzelnen Sprachen variiert. Während man im Religiös-verurzelten Milieu besonderen Wert auf die Herkunftssprache legt, ist in den Milieus der bürgerlichen Mitte Deutsch höher gewichtet als die Herkunftssprache. In den ambitionierten Migranten-Milieus wird darüber hinaus der Stellenwert weiterer Fremdsprachen betont. Insbesondere Eltern der zweiten und dritten Migrantengeneration wünschen sich, die eigenen Kinder mehrsprachig zu erziehen, sehen aber zahlreiche Barrieren, vor allem eigene Defizite in der Herkunftssprache und die Angst, den Kindern Falsches beizubringen.

Engagement in Elterngremien, z.B. Elternpflegschaft ist nur vereinzelt anzutreffen. Es bestehen hohe Zugangsbarrieren, z.B. dass man sich solch eine herausgehobene „offizielle“ Rolle nicht zutraut. Insbesondere in den sozial niedriger angesiedelten Milieus zeigen sich Grenzen der elterlichen Unterstützungsmöglichkeiten. Es fehlt nicht nur an Geld für die heute fast obligatorische Nachhilfe; es fehlt oft auch am eigenen Bildungshintergrund oder an tragfähigen pädagogischen Konzepten zur Stärkung des Selbstbewusstseins des Nachwuchses. Hier ergeben sich Ansatzpunkte für eine lebensweltorientierte Elternbildung. Angebote der Elternbildung werden generell begrüßt. Informationen über das deutsche Bildungssystem und die „deutsche Kultur“ sind aus Sicht der Eltern relevante Inhalte. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass die Eltern bei der Planung und Durchführung der Angebote beteiligt werden und auch selbst als Dozenten und Experten agieren. Gefordert wird Hilfe für die Realisierung der selbstbewussten Partizipationswünsche (Empowerment). Die Formate sollten sich idealerweise nicht selektiv an Eltern mit Migrationshintergrund richten und möglichst kostengünstig sein.

Im kommenden Jahr wird die Studie mit einer Repräsentativerhebung fortgesetzt, in der die quantitative Bedeutung der ermittelten Erfahrungen und Einstellungsmuster ermittelt werden soll.

## **Methodensteckbrief**

### **Projektleitung, Konzeption und Durchführung**

Prof. Dr. Heiner Barz, Meral Cerci – Heinrich Heine Universität Düsseldorf  
Abteilung für Bildungsforschung und Bildungsmanagement im Institut für Sozialwissenschaften

### **Feldarbeit in Kooperation mit**

Sinus Integral Markt- und Sozialforschung, Heidelberg/Wien/Berlin  
Ipsos, Hamburg, Berlin, Frankfurt/M.

Das Forschungsdesign beinhaltet eine qualitative Phase (2012-2013) und eine quantitative Phase (geplant für 2014)

### **Qualitative Teilstudie**

#### **Stichprobe**

Quotiertes Stichprobenscreening unter Berücksichtigung der 8 Sinus-Migranten-Milieus. Nettostichprobe: 120 Gesprächspartnerinnen und –partner

#### **Methode**

Problemzentrierte face-to-face Tiefenexplorationen, Durchführung der Interviews in den Wohnungen der GesprächspartnerInnen inklusive Fotodokumentation; Dauer 1,5 bis 2 Stunden

#### **Feldphase**

März 2013 bis Juli 2013

### **Quantitative Teilstudie (2014)**

Repräsentative Stichprobenziehung für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund; Einsatz des Onomastik-Verfahrens; geplant sind computer assisted telephone interviews (CATI)

**Bei Fragen sprechen Sie uns gerne an:**

Julia Heer  
Kommunikationsmanagerin  
Stiftung Mercator  
Tel.: 0201/24522-849  
[julia.heer@stiftung-mercator.de](mailto:julia.heer@stiftung-mercator.de)

Danyal Alaybeyoglu  
Leiter Kommunikation  
Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH  
Tel.: 030/206176-13  
[danyal.alaybeyoglu@vodafone.com](mailto:danyal.alaybeyoglu@vodafone.com)

Prof. Dr. Heiner Barz  
Abteilung für Bildungsforschung und Bildungsmanagement  
Tel.: 0211/81-15002  
[barz@phil.uni-duesseldorf.de](mailto:barz@phil.uni-duesseldorf.de)

Weitere Informationen unter:

[www.stiftung-mercator.de](http://www.stiftung-mercator.de)  
<http://www.vodafone-stiftung.de>  
<http://tinyurl.com/Bildungsforschung>